

Dimitrij Anutschin, Ueber einige Anomalien am menschlichen Schädel mit besonderer Berücksichtigung des Vorkommens der Anomalien bei verschiedenen Rassen.

Mit 104 Figuren im Text. 120 S. 4°. Moskau 1880. (Nachrichten der k. Gesellschaft der Freunde der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie in Moskau. Band XXXVIII. Lief. 3; oder: Arbeiten der Anthropologischen Sektion Band VI). In Russischer Sprache.

Die überaus fleißige und gründliche Abhandlung bespricht: 1) die Anomalien des Pterion, 2) des Os Incae und 3) die Stirnnaht beim Erwachsenen. —

I. Die Anomalien des Pterion. Die verschiedenen Formen des Pterion beim Menschen und den höheren Tieren. (S. 1—59.)

I. Kapitel. Historische Uebersicht. Nach einer Erklärung des von Broca eingeführten Terminus „Pterion“, womit die H-förmige Nahtverbindung zwischen dem Scheitelbein, dem großen Flügel des Keilbeins, der Schuppe des Schläfenbeins und dem Stirnbein bezeichnet wird, geht der Autor in sorgfältiger und übersichtlicher Weise die bisher über das Pterion veröffentlichten Arbeiten anderer Autoren durch. — Er bespricht die Abhandlungen von Chizeau, Merkel, Henle, Hyrtl, Barkow, Gruber, Allen, Calori, Virchow, Stieda, Meyer, Mantegazza, Ranke, Lucae und Schlocker (S. 1—20).

Im II. Kapitel wendet sich der Autor zur Darlegung seiner eigenen Untersuchungen und Forschungen. Er stellt sich die Aufgabe zu ermitteln, wie es mit der am meisten untersuchten Anomalie des Pterion, mit der Häufigkeit des Stirnfortsatzes der Schläfenbeinschuppe bei verschiedenen Rassen sich verhält. Hat jener Fortsatz wirklich die Bedeutung eines Rassekennzeichens? kommt er wirklich bei einigen Rassen häufiger vor als bei andern? — Die bisherigen Forscher wie Virchow und Ranke machten das häufige Vorkommen bei niederstehenden Rassen wahrscheinlich; aber — wie in der literarischen Einleitung gezeigt wurde, sind jene Beobachtungen an sehr beschränktem Material gemacht worden und einzelne Autoren, wie Hyrtl, Gruber, Calori, Stieda haben jener Behauptung widersprochen. Es schien daher zur Lösung der Frage geboten, eine möglichst große Menge von Schädeln zu untersuchen. Anutschin hat nun infolge günstiger Umstände fast alle großen Schädel Sammlungen Europas untersuchen können, so dass er mehr als 4000 Schädel prüfen und außerdem die Beobachtungen anderer Autoren an ca. 10,000 Schädeln damit vergleichen konnte. — Anutschin teilt in der vorliegenden Abhandlung seine Zählungen, Berechnungen in genauer und

eingehender Weise mit. Wir können hier unmöglich alle Zahlen wiedergeben und müssen uns mit den Hauptzahlen begnügen. —

An Schädeln der schwarzen Rasse Afrikas (Neger und Kaffer) untersuchte Anutschin 459. Davon besaßen einen Stirnfortsatz der Schläfenschuppe 60 und zwar 37 beiderseitig, 23 einseitig (13% oder 130,7 auf 1000). Vergleicht man dieses Verhältniss mit dem, wie es andre Autoren für europäische Schädel festgestellt haben, so springt ein lebhafter Unterschied in die Augen. — 8951 europäische Schädel mit 141 Stirnfortsätzen macht 1,6% oder nur 15,7 auf 1000; demnach ist das Vorkommen der Fortsätze bei Negern um 8mal häufiger als bei Europäern. — Eine Zusammenstellung der Beobachtungen andrer Autoren an Neger Schädeln ergibt auf 425 Schädel 50 Fortsätze; oder 12% oder 11,7 auf 1000. Vereinigt man die Zahl der von Anutschin beobachteten Schädel mit dieser, so erhält man eine Gesamtzahl von 884 Schädeln und darunter 110 mit vollständigem Stirnfortsatz oder 12% oder 124 auf 1000. Darnach ist diese Anomalie des Pterion bei Negern 8mal häufiger als bei Europäern.

Unter den 459 Neger Schädeln fand Anutschin unvollständige Stirnfortsätze 34mal, d. i. 7,4%; also seltener als die vollständigen Fortsätze. Bei Europäern ist das Verhältniss nach Ranke umgekehrt. Schaltknochen finden sich bei Negern nur 46mal, sonach 10,2% oder 102 auf 1000; bei Europäern nach Ranke ebensoviel: 103 auf 1000. Werden alle Anomalien summirt, nämlich 60 Schädel mit vollständigem Stirnfortsatz, 34 mit unvollständigem, 46 mit Schaltknochen, so gibt das 140 Schädel mit Anomalien auf 459 d. h. 30% oder 305 auf 1000 Neger Schädel, während Ranke nur 184 auf 1000 europäische Schädel fand.

Schließlich lenkte der Autor seine Aufmerksamkeit auch auf die Fälle der Verkürzung des Pterion¹⁾. Die Sutura spheno-parietalis hat an den Schädeln der Neger im Allgemeinen eine beträchtliche Ausdehnung über 18 mm.; an völlig normalen Schädeln schwankte die Länge der Naht von 8—18 mm., an 87 Schädeln waren das Pterion deutlich verkürzt bis zu 8—10 mm. Unter diesen Schädeln zeigten 19 den höchsten Grad der Verkürzung, nämlich bei dreien war eine Berührung der Schläfenschuppe mit dem Stirnbein zu bemerken (die Naht maß 0—1 mm.); bei 10 war eine deutliche Verkürzung zu sehen (1—3 mm.). Darnach ist diese Anomalie nicht zu häufig 189 : 1000; immerhin ist bemerkenswert, dass Ranke an bayrischen

1) Anutschin gebraucht im Russischen den Ausdruck „Verengerung“; es scheint dem Referenten dieser Terminus nicht dem tatsächlichen Befund zu entsprechen. Es handelt sich hier gar nicht um eine „Verengerung“ oder ein „Engerwerden“, sondern darum, dass der Verbindungsstrich in der H-förmigen Naht der Sutura spheno-parietalis kürzer wird, während der Flügel des Keilbeins, sowie der Winkel des Scheitelbeins an der Berührungsstelle schmaler geworden sind. Der Ausdruck Verengerung könnte leicht missverstanden werden.

Schädeln die Anomalie wie 96 : 1000 fand. — Zählt man die hier gefundenen 19 Prozent mit den oben berechneten 30 Prozent zusammen, so erhält man 49 Prozent, oder mit andern Worten 497 : 1000, d. h. mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Anomalien oder eine Verkürzung des Pterion sind in der Hälfte aller untersuchten Fälle anzutreffen.

Wenden wir uns nun zum Verhalten des Pterion bei andern Rassen und vergleichen wir diese mit den Negern. Vor allem sind hier die Australier zu berücksichtigen, bei denen schon andere Forscher häufige Veränderungen des Pterion angetroffen haben. Anutschin konnte selbst 76 Schädel von Australiern untersuchen und fand darunter 6 mit Stirnfortsätzen; dazu rechnet er nun 25 Schädel aus der Sammlung von Davis, darunter ein Stirnfortsatz; demnach in Summa 101 Schädel mit 10 Fortsätzen, also 99 : 1000. Eine Zusammenstellung der Befunde, welche andre Autoren mitteilen, gibt (S. 26) unter 166 Australier-Schädeln 26 mit vollständigen Stirnfortsätzen, d. i. 15,6% oder 156,6 auf 1000. Vereinigt man hiermit die Resultate von 44 Schädeln von Tasmaniern (Van Diemensland), so gibt es in Summa 210 Schädel mit 27 vollständigen Stirnfortsätzen oder 128,6 auf 1000; also fast dasselbe Verhältniss wie bei Negern.

Schaltknochen im Pterion sind bei Australiern häufig; unter 61 Australierschädeln fanden sich 14 mit Schaltknochen, d. h. also 22,9%; unter 41 Tasmaniern 15, d. i. 36,6%. Noch häufiger ist die Verkürzung des Pterion: unter 61 Schädeln von Australiern bei 16, d. i. 29,5%, unter 41 Tasmaniern bei 9, d. i. 21,9%.

Eine Zusammenstellung der Befunde an den Schädeln der Papuas und Melanesier ergibt

unter 205 Schädeln (Anutschin) bei 16, d. i. 78 : 1000
 — 492 — (andre Beobachter) bei 44, d. i. 89 : 1000

in Summa bei 697 Schädeln ein vollständiger Stirnfortsatz bei 60, d. i. 8,6%, also um 5mal häufiger als bei Europäern. —

Ein unvollständiger Stirnfortsatz wurde unter 205 Schädeln von Anutschin 25mal gefunden; unter 130 Papuas von Meyer 12mal, demnach unter 335 Schädeln 37mal oder 11%, d. i. 110 auf 1000. Schädel mit Schaltknochen fanden sich (Anutschin und andre Beobachter) 152mal unter 587 oder 259 auf 1000. Schädel mit deutlicher Verkürzung des Pterions fanden sich 29 unter 205, d. i. 14,1%.

Hieraus darf man gewiss schließen, dass die Anomalien des Pterion auch bei den Melanesiern sehr häufig, jedenfalls nicht seltener als bei Australiern vorkommen. —

Die Polynesier, speciell die Malaien anlangend, lässt sich Folgendes über dieselben sagen. Es findet sich ein Stirnfortsatz bei:

284 Malaien-Schädel (andre Forscher)	16 Mal =	56,3	auf 1000
178 — — (Anutschin)	6 —	33,7	— —
462 Schädel	22 —	26,8	— —
218 Polynesier Sch. (Anutschin)	6 —	27,5	— —
266 — — (andre Forscher)	7 —	26,3	— —
484 Schädel	13 —	26,8	— —
946 Schädel in Summa	35 —	36,9	— —

Hiernach stehen die Malaien den Papuas näher als die Polynesier.

Ein unvollständiger Stirnfortsatz wurde

unter 224 Schädeln von Malaien	beobachtet an 14 oder	6,25 %
unter 218 — von Polynesiern	— an 12 —	5,5 %.

Schaltknochen wurden gefunden:

unter 328 Malaien	34 Mal oder	103,6	auf 1000
unter 388 Polynesiern	36 — —	92,7	auf 1000
in Summa 716 Schädel	70 — —	97,7	auf 1000.

In Bezug auf die Verkürzung des Pterion führt Anutschin nur die Resultate seiner eignen Untersuchungen an; er fand eine Verkürzung

unter 178 Malaien	17 Mal d. i.	9,5 %
unter 218 Polynesiern	20 — —	9,1 %
in Summa unter 396 Schädeln	37 — —	9,3 %.

Hiernach finden sich Anomalien des Pterion bei Malaien viel seltener als bei Papuas. Im Allgemeinen aber kommen Anomalien des Pterion hier in gleichem Procentsatz vor, wie bei Europäern (nach Ranke).

Die amerikanischen Schädel anlangend, so konnte Anutschin vor allem Peruanerschädel untersuchen: An 531 Schädeln fand er einen vollständigen Stirnfortsatz bei 10, d. h. bei 1,88%. Von sonstigen amerikanischen Stämmen untersuchte er 244 Schädel, darunter 67 Mexikaner und ca. 40 Eskimos; er fand einen vollständigen Fortsatz bei 5 (1 Mexikaner, 1 Botokude, 1 Karaibe, 1 Columbianer, 1 von den Ufern des Paget-Sund), d. i. 2% oder 20,5 auf 1000. Alle amerikanischen Schädel zusammen 775 gaben 15 Fälle oder 1,9%. Hiernach ist der Stirnfortsatz bei Amerikanern selten und zwar nicht häufiger als bei Europäern. Andre Beobachter z. B. Allen fanden die Anomalie unter ca. 530 Schädeln bei 5, d. h. bei 0,9% oder 9,4 auf 1000.

Die andern Anomalien anlangend wurde unter 531 Peruanerschädeln gefunden:

ein unvollständiger Stirnfortsatz	bei 12
Schaltknochen	bei 32
eine deutliche Verkürzung des Pterion	bei 18.

Zur mongolischen Rasse zählt Anutschin folgende Stämme:

- 1) die eigentlichen Mongolen, Buräten und Kalmüken;
- 2) die Chinesen, Koreaner, Japaner, Tibetaner, Indo-Chinesen und andere mongoloide Völker des südöstlichen Asiens;
- 3) die mongoloide Völker des nördlichen Asiens: Samojuden,

Ostjaken, Wogulen, Jakuten, Tungusen, Mandschuren, Giljaken, ferner die Buruten und Nogaier.

Alle übrigen türkisch-finnischen Stämme Ost-Europas, sowie Nord-Asiens und Central-Asiens müssen nach Anutschin zu einer besondern zwischen der kaukasischen und mongolischen Rasse stehenden Gruppe gerechnet werden.

In Betreff der Schädel dieser verschiedenen Gruppen sammelte Anutschin eigene und fremde Beobachtungen, welche in folgender Weise zusammengestellt werden:

1. Gruppe	132 Schädel	darunter	4 vollst.	Stirnfortsatz	3%	—	30,3	auf	1000
2. —	302	—	—	15	—	—	5%	—	49,4
3. —	162	—	—	3	—	—	1,8%	—	18,0
Summa	596	—	—	22	—	—	3,7	—	36,9
türk.-finnisch	476 ¹⁾	—	—	6	—	—	1,2%	—	12,6
(östl. finn.)									
westlich-finn.	266	—	—	9	—	—	3,4%	—	34,0

Vereinigt man die 266 Schädel der westlichen Finnen mit den 308 Schädeln der östlichen Finnen (in der Zahl 476 enthalten) und mit 33 Türkenschädeln, so ergibt sich türkisch-finnisch 617 Schädel darunter 15 vollst. Stirnf. auf 2,4% — 24 auf 1000.

In Betreff der andern Anomalien des Pterion geben wir auf Grundlage der von Anutschin angeführten Zahlen folgende Uebersicht:

Volksstamm	Zahl der Schädel	unvollst. Stirnfortsatz		Schaltknoch.		Verkürzung des Pterion	
		Mal	Proc.	Mal	Proc.	Mal	Proc.
Zur mongolischen Gruppe	431	17	3,9	71 ²⁾	16,0	66	15,3
türkisch-finnisch	308	32	10,0	44	14,3	28	9,1
aus Turkestan	168	20	12,0	39	23,2	5	2,9

In Bezug auf den vollständigen Stirnfortsatz zeigen demnach die 3 Gruppen der mongolischen Rasse dasselbe Verhältniss wie die malaiische Rasse, 3,7% oder 36,9 auf 1000. Die Verkürzung des Pterion ist bei den Mongolen häufiger, als bei den türkisch-finnischen Stämmen, und noch häufiger als bei den turkestanischen. —

Die europäischen Volksstämme der kaukasischen Rasse: 195 Schädel aus Kaukasien (fremde und eigene Beobachtungen) zeigten einen vollständigen Stirnfortsatz 4mal, das ist 2,0%, Schaltknochen 36mal, d. i. 18,9%. Unter 169 Schädeln aus dem Kaukasus fand Anutschin einen unvollständigen Fortsatz 20mal d. i. 11,8%, eine deutliche Verkürzung des Pterion 19mal d. i. 11,2%.

(Anutschin führt dann eigene Untersuchungen an 91 Schädeln aus Bulgarien an; aber da er hier 39 Türken, 31 Bulgaren, 17 Juden und 6 Armenier zusammenfasst, so haben die angegebenen Zahlen keinen Wert.)

Bemerkenswert sind aber die Erhebungen an russischen Schä-

1) Darunter 168 Schädel aus Turkestan.

2) Anutschin bezieht diese Zahl auf 443 Schädel.

deln, welche 916 an der Zahl aus Begräbnisstätten und Kurganen herkommen. Auf eine Ermittlung der Rasse, ob die Schädel slavischen und finnischen Stämmen einst angehört haben, lässt sich Anutschin hier nicht ein. Die 916 Schädel verteilen sich wie folgt:

Aus Kurganen der Gouv. Jaroslaw und Twer	114
— — — — Moskau	190
Aus alten Begräbnissen in Moskau	270
Aus Kurganen und Gräbern des Gouv. Nowgorod	114
— — — — — Tschernigow, Kiew, Kursk, Poltawa	175
Aus Gräbern der Gouv. Archangel und Wologda	29
Schädel d. Gouv. Kasan und Simbirsk	24
	<hr/>
	Summa 916

916 Schädel vollst. Stirnfortsatz	16 Mal	1,7 %
unvollst. —	68 —	7,4 —
Schaltknochen	154 —	16,8 —
Verkürzung des Pterion	79 —	8,6 —
	<hr/>	
	317 —	34,5 —

Ein Vergleich dieser Zahlen mit denen von Ranke an bayrischen Gräberschädeln ermittelten, ergibt sich aus folgender Tabelle:

	vollst. Stirnfortsatz	unvollst. Stirnfortsatz	Schaltknochen	Verkürzung des Pterion	Summa d. Anomalien
Russische Schädel 916	1,7	7,4	16,8	8,6	34,5
Bayrische — 2421	1,7	6,0	12,7	9,6	30,0
Turkestanische u. türkisch-finn. — 785	1,9	10,3	17,7	7,4	37,3

Die drei Reihen zeigen eine gewisse Aehnlichkeit unter einander; die russischen Schädel nehmen gleichsam zwischen den beiden andern Reihen die Mitte ein; vollständiger und unvollständiger Stirnfortsatz finden sich bei russischen Schädeln, wie bei bayrischen in nahezu gleichem Verhältnisse; durch das Vorkommen der Schaltknochen und die Verkürzung des Pterion nähern sich die Russen den Turko-Finnen mehr als den Bayern.

Zum Schlusse stellt Anutschin alle Resultate zusammen; wir geben seine Tabelle aber in anderer Form wieder.

	Zahl d. Schädel	vollst. Stirnfortsatz			
Weißer Rasse. Europäer: Deutsche, Franzosen, Italiener, Russen, Oesterreicher	9867	157 Mal	1,6 %	15,9	auf 1000
Asiaten: Kaukasier 195					
Indier 314	1194	23 —	1,9	19,2	auf 1000
Turkestaner 168					
Turko-Finnen 617					
Amerik. Rasse nach Anutschin	775	15 —	1,9	19,4	auf 1000
nach fremden Untersuch.	1560	23 —	1,5	15	auf 1000
Mongolische Rasse	596	22 —	3,7		

	Zahl d. Schädel	vollst. Stirnfortsatz	
Malaiische Rasse	946	35	— 3,7
Papuas	697	60	— 8,6
Neger	844	110	— 12,4
Australier und Tasmanier	210	27	— 15,7
	in Summa 15,169	449	— 2,96

Aus dieser Tabelle muss unzweifelhaft gefolgert werden (S. 34), dass der vollständige Stirnfortsatz, obwohl er bei allen Rassen vorkommt, doch keineswegs bei allen in gleichem Verhältniss gefunden wird. Am seltensten bei Europäern, etwas häufiger bei den asiatischen Volksstämmen der weißen Rasse und bei Amerikanern (?), dagegen beträchtlich oft bei allen übrigen Rassen. Bei Mongolen und Malaien ist der Fortsatz 24mal so oft als bei Europäern; bei den eigentlichen Malaien 3mal so oft, bei den Papuas 5mal so oft, bei den Negern 8mal, bei den Australiern im engern Sinne fast 10mal so oft als bei Europäern.

Was die asiatischen Stämme weißer Rasse sowie die zwischen der weißen und mongolischen Rasse in der Mitte stehenden Stämme betrifft, so ist das Verhältniss des Vorkommens des Stirnfortsatzes, wie es scheint, größer als bei Europäern. Es existirt offenbar eine beträchtliche Differenz zwischen den einzelnen Stämmen. Die Turkestaner (wol meist Iranier) zeigen einen geringern Procentsatz als die türkischen und finnischen Stämme, und diese wieder einen geringern als die kaukasischen und astrachanischen Tataren und die Westfinnen.

Das von Anutschin für Europäer angegebene Verhältniss für das Vorkommen des Stirnfortsatzes 1,59 % stimmt recht gut mit der von Virchow ermittelten Zahl 1,6 (3500 Deutsche) und mit Gruber 1,5 (3960 Schädel aus Petersburgs Umgebung). Calori fand unter 1013 Italienern nur 8mal oder 0,8 %; doch haben andere Beobachter bei Italienern ein häufiges Vorkommen angegeben. Mit Hinzurechnung der Zahlen anderer Beobachter (Virchow, Davis, Flower) zu den 1013 Calori's erhält man 1194 Schädel mit 15 Stirnfortsätzen oder 1,25 %.

Man kann ferner schließen, dass die anomale Vereinigung der Schläfenschuppe mit dem Stirnbein durch einen Stirnfortsatz bei der schwarzen dolichocephalen Rasse des tropischen Afrikas und Australiens besonders verbreitet ist. In geringem Maße findet sich der Stirnfortsatz unter den angrenzenden Malaien und Mongolen, noch geringer bei den übrigen Mongolen und Finnen. Den geringsten Procentsatz zeigten die Amerikaner und Europäer; unter diesen aber zeigten den höchsten die Westfinnen und Tataren, dann die Gebirgsbevölkerung Bayerns und die Bevölkerung des nordöstlichen und südlichen Russlands.

Ganz im Allgemeinen kann man sagen, dass der Stirnfortsatz der

Schläfenschuppe häufiger bei den niedrig stehenden Rassen ist, als bei den höher stehenden. Doch scheinen die Stammverwandschaft und die geographische Verbreitung, d. h. die größere oder geringere Nähe zum Centrum der Anomalie eine größere Bedeutung zu haben als die Kulturstufe der Rasse oder des Stammes. So zeigen die Malaien und die Chinesen ein größeres Procent der Anomalie als die der Kultur nach weit weniger entwickelten Polynesier, oder die amerikanischen Indianer, die Eskimos oder die mongoloiden Völker Central-Asiens.

Das Vorkommen eines unvollständigen Stirnfortsatzes variiert in folgender Weise:

Melanesier-Schädel	335	11,0%
Kaukasustämme	} 682	10,7
Turkestaner		
Türk.-finnische Stämme		
Neger	459	7,4
Europ. Russland	916	7,4
Malaien	224	6,2
Bayern (Ranke)	2421	6,0
Australier	} 102	5,9
Tasmanier		
Polynesier	218	5,5
Mongolen	431	3,9
Peruaner	531	2,2

Die meisten Volkstämme halten sich hiernach zwischen 4—7⁰/₁₀; bei den Melanesiern, sowie den türkisch-finnischen Stämmen, erreicht die Prozentzahl 11, während sie bei den Peruanern bis auf 2 sinkt. Bemerkenswert ist, dass die Europäer in dieser Tabelle nach den Malaien stehen. Bei den asiatischen Völkern weißer Rasse, bei den Europäern, den Malaien und Polynesiern wird der unvollständige Stirnfortsatz häufiger angetroffen als der vollständige 6, 4¹/₂, 1³/₄, 1¹/₂ Mal; bei den Mongolen, Amerikanern, Melanesiern sind beide fast gleichmäßig verbreitet; bei den Negern und Australiern dagegen ist der vollständige Stirnfortsatz häufiger als der unvollständige.

Die Schalkknochen im Pterion verteilen sich wie folgt:

Australier und Tasmanier	102 Schädel	28,4%
Melanesier	587	25,9
Europ. Russland	916	16,8
Kaukasische V., Turkest., } türk.-finnische Völker }	708	16,5
Mongolen	443	16,0
Bayern (Ranke)	2421	12,7
Neger	459	10,9
Malaien	328	10,3
Polynesier	388	9,3
Peruaner	531	6,0

Verbinden wir das Vorkommen des Stirnfortsatzes und der Schalkknochen, so erhalten wir folgende Procentsätze:

Australier und Tasmanier	41,3%
Melanesier	34,5
Neger	23,3
Mongolen	19,7
Europ. Rassen	18,5
Kaukasier, Turkestanen	
Turko-Finnen	18,0
Malaien	15,3
Bayern	14,8
Polynesier	12,0
Peruaner	8,0

Eine deutliche Verkürzung des Pterion (8 Mal) findet sich in folgender procentischer Verbreitung:

Australier und Tasmanier	24,6%
Neger	18,9
Mongolen	15,3
Melanesier	14,1
Bayern	9,6
Malaien	9,5
Polynesier	9,1
Russ. Bevölkerung	8,7
Asiat. Stämme weiß. Rasse	6,9
Peruaner	3,4

Australier, Tasmanier und Neger nehmen in beiden Tabellen die erste, der Amerikaner die letzte Stelle ein.

Die äußersten Grade der Verkürzung des Pterion (von 3 mm. bis zur Berührung) zeigen sich verteilt wie folgt:

73 Chinesen	8,2%
120 Mongolen	5,8
102 Australier	5,9
205 Melanesier	3,9
162 Mongol. Völker	
Nord-Asiens	3,0
916 Russ. Bevölkerung	3,1
445 Turko-Finnen	2,9
459 Neger	2,8
169 Kaukas. Stämme	1,8
178 Malaien	1,1
218 Polynesier	0,9

Eine besondere Erklärung dieser Tabelle ist nicht nötig.

Alle Anomalien des Pterion zusammengenommen sind bei Australiern und Melanesiern fast über $\frac{2}{3}$ aller Schädel zerstreut, bei den Negern auf die Hälfte, bei den Mongolen auf 40%; bei der weißen Rasse auf $\frac{1}{3}$ (36—30%); bei den Malaien auf 31—26%; bei den Amerikanern (Peruaner) nur auf 15%. —

Kap. III. Die verschiedenen Formen des Pterion bei den höhern Tieren. Die meisten Autoren bezeichnen den Stirnfortsatz der Schläfenschuppe als eine Theromorphie; Virchow als eine pithekoide Bildung. Die dieser Behauptung zu Grunde liegenden

Beobachtungen an Tieren, speciell Affenschädeln sind leider nicht sehr zahlreich. — Anutschin untersuchte selbst 537 Schädel von Affen der alten Welt (219 anthropomorphe und 318 niedere). Davon konnten zur Beobachtung der aufgeworfenen Frage 71 nicht benützt werden, weil an ihnen in der Schläfengegend alle Nähte verschwunden waren; es blieben deshalb nur 466. Davon zeigten eine Verbindung der Schläfenschuppe mit dem Stirnbein 299 (642 auf 1000) und zwar 265 beiderseitig und 34 einseitig (570 und 73 auf 1000). Unter den letzten 34 war auf der entgegengesetzten Schläfenseite

ein Schaltknochen bei 3

eine unmittelbare Verbindung bei 3

unvollständiger Stirnfortsatz bei 4

eine bedeutende Verkürzung der Sutura speno-parietalis bei 24.

Unter den 166 Schädeln ohne Verbindung der Schläfenschuppe mit dem Stirnbein, waren bei dreien auf beiden Seiten die Spuren von verwachsenen Schaltknochen bemerkbar, bei einigen auf einer Seite; ebenso bei einigen eine beträchtliche Verkürzung des Pterion oder ein starkes „Eingedrücktsein“.

Hieraus geht hervor, dass die Verbindung des Stirnbeins mit der Schläfenschuppe bei den Affen der alten Welt viel häufiger ist, als beim Menschen.

Im Einzelnen variirt aber das Zahlenverhältniss der betreffenden Anomalie je nach den verschiedenen Species sehr beträchtlich.

Gorilla 32 Schädel. Bei 29 eine Verbindung des Stirnbeins mit den Schläfenschuppen auf beiden Seiten, bei 3 auf einer Seite.

Chimpanse (*Troglodytes*) 68 Schädel, darunter 54 mit vollständigem Stirnfortsatz.

Orang-Utan (*Pithecus*) 65 Schädel, darunter 18 mit einer Verbindung, wobei 11 Mal auf beiden Seiten, 7 Mal auf einer Seite.

Gibbon (*Hylobates*) 27 Schädel, darunter 3 mit Stirnfortsätzen der Schläfenschuppe, 2 beiderseitig, 1 einseitig.

Pavian (*Cynocephalus*) 81 Schädel; darunter 66 mit einem Proc. frontal., nämlich 63 beiderseitig, 3 einseitig.

Makak (*Macacus*, *Inuus*) 78 Schädel, darunter 67 mit Proc. front., wovon 9 auf einer Seite und 69 auf beiden.

Meerkatze (*Cercopithecus*, *Cercocebus*) 63 Schädel, worunter 36 mit Stirnfortsätzen, wovon 5 einseitig, 29 beiderseitig.

Semuopithecus, Rhinopithecus, Presbytes, Colobus 69 Schädel, darunter 27 mit Proc. front., wovon 6 einseitig.

Um die verschiedenen Gruppen mit einander vergleichen zu können, stellt der Verfasser folgende Tabelle auf:

1. Gorilla	1000
2. Chimpanse	889
3. Macacus	859
4. Paviane	815

5. Meerkatze	571
6. Semnopithecus	391
7. Orang-Utan	292
8. Gibbon	125.

Hieraus geht hervor: 1) die Vereinigung der Schläfenschuppe mit dem Stirnbein findet sich nicht in demselben Verhältniss bei den verschiedenen Species der Affen der alten Welt. 2) Bei 5 Species: Gorilla, Chimpanse, Macacus, Pavian und Meerkatze, ist die Vereinigung so häufig, dass sie als normal bezeichnet werden muss; bei den übrigen 3 Species: Semnopithecus, Orang und Gibbon findet sich jene Vereinigung nur in $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ oder gar nur $\frac{1}{8}$ aller Schädel, ist demnach als Anomalie anzusehen. 3) Die anthropomorphen Affen zerfallen mit Berücksichtigung der Form ihres Pterion in zwei Gruppen, von denen die eine, die afrikanische (Gorilla und Chimpanse) sich mehr vom Menschen entfernt, während die andere, die asiatische (Orang und Gibbon) sich dem Menschen nähert; die übrigen Affen der alten Welt stehen zwischen beiden Gruppen.

Schaltknochen im Pterion finden sich unter 466 Schädeln nur bei 29, also bei weitem seltener als beim Menschen.

Im Gegensatz zu den eben besprochenen Affen der alten Welt (Katarhinen Geoffr.) verhalten sich die Affen der neuen Welt (Platyrrhinen Geoffr.). Es haben dieselben in ihrem Pterion einen ganz besondern Typus, wodurch sie sich bedeutend vom Menschen unterscheiden. Diese Eigentümlichkeit besteht, wie schon Joseph 1874 nachwies, darin, dass sich nicht 4 Knochen sondern 5, nämlich ausser den bekantnen, noch das Jochbein an der Bildung des Pterion betheiligen. Es existirt eine besondere Naht Sutura parieto-jugalis und durch die bestehende Vereinigung wird der große Flügel des Keilbeins vom Stirnbein getrennt, so dass derselbe nun mit dem Scheitelbein, Jochbein und Schläfenbein sich vereinigt. Die beschriebene Form des Pterions findet sich bei folgenden Species: Cebus, Lagothrix, Pithecia, Brachyurus, Callithrix, Chrysoflrix, Hapale, Nyctipithecus, Ateles und Mycetes. Doch kommen hierbei noch gewisse Abweichungen vor, von denen der Verfasser 6 anführt.

Bei den übrigen Säugetieren wird im Allgemeinen eine Vereinigung des Stirnbeins und der Schläfenschuppe nicht angetroffen, insofern als der große Keilbeinflügel und der Ang. sphenoidal. des Scheitelbeins trennend dazwischen treten. So wenigstens bei den Prosimiae, Carnivora, Insectivora, Pinnipedia, Cetacea, Ruminantia und wol auch bei den Chiroptera. Eine Vereinigung des Stirnbeins mit der Schläfenschuppe kommt nur als individuelle Anomalie vor. An Raubtier-Species konnte Anutschin untersuchen: Ursus 65, Felis 86, Canis 76, andere Species 64. Die Vereinigung der Nähte des Pterion ist normal, nur ist die Ausdehnung der Naht sehr verschieden. Eine Berührung des Stirnbeins mit der Schläfenschuppe wurde angetroffen

bei einem Bären- und bei 7 Felis-Schädeln. Nach Blasius soll sich der Schädel der Wildkatze dadurch vom Schädel der Hauskatze unterscheiden, dass bei der Wildkatze das Stirnbein und Schläfenschuppe einander berühren, bei der Hauskatze nicht. Anutschin fand unter 5 Schädeln an Wildkatzen nur bei zweien eine Vereinigung des Stirnbeins mit der Schläfenschuppe.

Die Einzelheiten in Betreff der übrigen Säugetiere (S. 43 u. 44) lassen wir bei Seite.

Das IV. (und letzte) Kapitel beschreibt die Entstehung und die Bedeutung der Anomalien des Pterion, insonderheit des Stirnfortsatzes der Schläfenschuppe (S. 45—59).

Nachdem der Verfasser die Ansichten der andern Autoren über die Entstehung des Stirnfortsatzes in Kürze mitgeteilt (Gruber, Virchow, Ranke, Stieda, Schlocker) und kritisirt hat, wendet er sich zur Darlegung seiner eigenen Meinung in der fraglichen Angelegenheit. Zum Schlusse fasst er seine eigenen Ansichten folgendermaßen zusammen:

1) Die anomale Verbindung der Schläfenschuppe mit dem Stirnbein ist beim Menschen im Allgemeinen als eine *Theromorphie* aufzufassen und zwar ist die Verbindung durch Vermittlung eines Stirnfortsatzes der Schläfenschuppe als eine *pithekoide* zu bezeichnen, weil sie in normaler Weise nur bei einigen Species der Primaten (*Anthropomorpha* und *Katarhina*) vorkommt.

2) Die verschiedenen menschlichen Rassen neigen nicht in gleicher Weise zu dieser Anomalie. Bei den niedrig stehenden dunkelhäutigen und wollhaarigen Rassen (Australier, Papuas und Neger) ist der vollständige Stirnfortsatz am meisten verbreitet; weniger bei den Vertretern der malaischen und mongolischen Rasse; am wenigsten bei der amerikanischen und weißen, meist um 5—8 mal seltner, als bei den dunkeln Rassen.

3) Die verschiedenen Species der Primaten unterscheiden sich in Hinsicht ihres Pterion noch mehr von einander als die verschiedenen Menschen-Rassen. — Bei den Gibbon, Orang, und den Semnopitheen erscheint der vollständige Stirnfortsatz der Schläfenschuppe als Anomalie, dabei aber übertrifft die Procentzahl des Vorkommens der Anomalie beim Gibbon nicht die für Australier und Neger festgestellte Zahl. Bei den übrigen Species der Katarhinen gewinnt die Anomalie immer mehr den Charakter der Norm, insbesondere bei den Makaken, Chimpanse, Gorilla, während hingegen bei den Platyrrhinen die Anomalie sehr selten ist und die normale Beschaffenheit des Pterion als eine besondere charakteristische Eigenschaft dieser Gruppe angesehen werden kann.

4) Der *Processus frontalis* entsteht bisweilen — im Gegensatz zu Gruber's Ansicht — aus Schalkknochen, welche mit der Schläfenschuppe verschmelzen. Die von Gruber und Virchow gegen diese

Bildungsweise angeführten Einwände sind unzureichend und nicht überzeugend, weil es wol konstatierte Fälle gibt, in welchen die Schaltknochen mehr oder weniger, d. h. teilweise mit der Schläfenschuppe verschmolzen. — Der Hinweis auf die Primaten hat hierbei keine Gültigkeit, weil auch bei ihnen Schaltknochen vorkommen und weil diese in gleicher Weise wie beim Menschen mit den benachbarten Knochen verwachsen.

5) Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, dass die Bildung eines Worm'schen Knochens in der Keilbeinfontanelle keineswegs die Norm ist und dass der Process. front. squamae ossis temp. auch als Fortsatz („Auswuchs“) der Schuppe entstehen kann, welcher gegen Ende des Uterinlebens oder bald nach der Geburt in den zwischen Angulus parietalis und dem Keilbeinflügel frei bleibenden Raum hineinwächst. In diesem Fall wird bei Größerwerden jenes Auswuchses eine Verschmelzung mit dem Verknöcherungspunkt im Bindegewebe der Fontanelle leicht erfolgen.

6) Was die nächsten Ursachen betrifft, welche die Bildung der Anomalien des Pterion begünstigen, so liegen noch zu wenig Tatsachen vor, um eine bestimmte Vorstellung darüber zu gewinnen. In Betreff des Stirnfortsatzes der Schuppe, der Schaltknochen und der Verkürzung des Pterion kann man nur sagen, dass die Bildung möglich ist infolge des verlangsamten Wachstums des Angulus parietalis des Scheitelbeins und des Keilbeinflügels. Was aber die Verlangsamung des Wachstums betrifft, so können wir uns darüber gar keine Vorstellung machen. Vielleicht, dass derartige Anomalien unter dem Einfluss der Erbllichkeit als atavistisch erscheinen.

7) Unvollständige Fortsätze oder Schaltknochen sind nicht für Theromorphien zu erklären, weil sie bei den Primaten seltner erscheinen, als beim Menschen. Eine bedeutende Verkürzung des Pterion ist schon eher ein bestimmtes Zeichen eines niedrigen Typus; das unmittelbare Zusammenstoßen (Verbindung) der Schläfenschuppe mit dem Stirnbein ist entschieden eine übrigens sehr selten auftretende Theromorphie. — Diese Anomalie unterscheidet sich durch ihre charakteristische Form sehr bedeutend von dem vollständigen Stirnfortsatz, insofern als die betreffenden Winkel des Scheitelbeins sowie der große Keilbeinflügel nicht entwickelt und dadurch das Pterion bis aufs Aeußerste verkürzt ist. Dessen ungeachtet existiren vielfache Uebergangsformen zwischen beiden Anomalien, so dass es mitunter schwierig wird eine Entscheidung darüber zu treffen, ob ein bestimmter Fall zu der einen oder der andern Kategorie gerechnet werden soll. — Wie dem auch sei, alle jene Bildungen sind Anomalien; ein sehr zahlreiches Vorkommen der Anomalie ist charakteristisch für die Australier, Melanesier, Neger und Mongolen, nicht aber für hoch stehende Kulturrassen, wie die weiße.

8) Die Frage nach dem Einfluss der Anomalien des Pterion

auf das Hirn erfordert zu ihrer Beantwortung noch weitere Untersuchungen. Wie es scheint ist der Einfluss der Anomalie des Pterion (ausgenommen vielleicht der Fall mit eingedrücktem Pterion) sehr beschränkt. Jedenfalls sind Fälle eines vollständigen Stirnfortsatzes bekannt, bei welchen in der Gestalt der entsprechenden Hirnlappen keinerlei Abweichungen von der Norm zu bemerken waren. Außerdem wissen wir, dass bei einigen Species der Primaten zwei verschiedene Formen des Pterion vorkommen, ohne dass dadurch am Hirn zwei verschiedene Formen nachweisbar wären. — Der Einfluss der Anomalien auf die allgemeine Konfiguration des Schädels ist auch, wie es scheint, unbedeutend. Im Allgemeinen bieten uns alle Anomalien des Pterion, besonders aber der Stirnfortsatz der Schläfenschuppe, ein gewisses Interesse in morphologischer und vergleichend-anatomischer, aber nicht in physiologischer oder pathologischer Hinsicht dar. Sie sind interessant, weil sie uns ein neues Zeichen geben, das zur Charakteristik der Rassen bestimmt werden kann und uns erkennen lässt, in wie weit die eine oder die andere Rasse zu theroformen Bildungen hinneigt.

L. Stieda (Dorpat).

Schmidt-Mülheim, Ueber Analyse und Synthese von Gangarten des Pferdes.

Journal für Landwirtschaft, Jahrg. 1881. Bd. XXIX.

Bis vor Kurzem stützten sich unsere Kenntnisse von den Gangarten des Pferdes ausschließlich auf Beobachtung an sich bewegendem Tieren. Bei der sehr bedeutenden Trägheit des menschlichen Gesichtsinns konnte es deshalb nicht befremden, dass eine genaue Schilderung der äußern Erscheinung der schnellern Gangarten auf unüberwindliche Hindernisse stieß, so dass beispielsweise die sehr umfangreiche Literatur über den Galop ein buntes Chaos darstellt, reich an den heterogensten Meinungen, äußerst arm hingegen an sichergestellten Tatsachen. Genügte das Auge des Beobachters doch nicht einmal zur Lösung der Fundamentalfrage, in welcher Reihenfolge die Gliedmaßen den Boden verlassen und wieder berühren. Jede denkbare Ansicht hatte hier ihre Vertreter und es war völlig dem individuellen Geschmack überlassen, welcher Auffassung man sich anschließen wollte, da ein vollgiltiger experimenteller Beweis für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der einen oder andern Anschauung nicht zu erbringen war. Und dieses auch dann nicht, als man es unternahm, das weit prompter reagierende Gehörorgan als weiteres Hilfsmittel heranzuziehen und zu dem Zwecke abgestimmte Glocken an den Gliedmaßen der Versuchstiere befestigte. Denn wie wenig frei auch diese

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Anutschin Dimitrij

Artikel/Article: [Ueber einige Anomalien am menschlichen Schädel mit besonderer Berücksichtigung des Vorkommens der Anomalien bei verschiedenen Rassen 38-51](#)